

**TK:** Deine Methode ähnelt der einer Feldforscherin. In einem kurzen Text, den du mir vor unserem Gespräch gesendet hast, heißt es: „Meine Vorliebe zum Sammeln findet in meinen Installationen, die sich mit ausgewählten Orten verbinden, ihren Ausdruck. Die Sensibilität des Gleichgewichts deutlich zu machen, ist mir dabei wichtig.“ Was hat es mit dem Sammeln auf sich?

**AB:** Vielleicht ist es ja mit dem Fotografieren und Montieren wie beim Töpfern, wo man viele Einzelformen seriell produziert. Es entsteht eine Sammlung.

**TK:** Darüber hinaus hast du ja als Keramikerin auch Unikate geschaffen.

**AB:** Durch die Auswahl und Zusammenstellung einzelner Fotografien, die für mich Notizen sind, komme ich auch hier zum Unikat, weil dadurch ein neues Bild entsteht.

**TK:** Eine zweite Serie hast du im Atelier aufgenommen.



**Alice Bahra**

ATELIERSEQUENZ, Atelier Aue 13,

19.06.2000 / 10.13 – 10.46 Uhr, 2000

Einzelbild 18 x 12 cm, 20 Fotos, Sequenz gerahmt 100 x 70 cm

**AB:** Für mich waren diese Licht- und Schattenwürfe hochspannend. Die Sonne schien und ich sagte mir, jetzt muss ich ins Atelier, der Krimi beginnt. Mal gucken, was passiert. Zuerst war ich stille Beobachterin, danach legte ich die Position des Stativs fest und machte die ersten Fotos. Die Jahreszeiten beeinflussten die Dauer der Sonnenstrahlen und deren auf der Wand sichtbaren Stand. Ich wollte mit der unveränderten Positionierung der Kamera genau diese Veränderungen, das Verschwinden des Lichts, verfolgen und ablichten. Diese Serie war in meiner Chronologie tatsächlich die zweite, weil sie nach meiner Beschäftigung mit den einzelnen Fenstern entstand. Auch hier in der Zusammenstellung ging es mir um eine rhythmisierte Staffelung der Einzelbilder, die in den Sequenzen eine ganz bestimmte Zeit verkörpern.

**TK:** 2001 hast du im Kunstforum Bonn in der Gruppenausstellung „Punktuell Linear“ das erste Mal eine kinetische Plastik ausgestellt. Fünfzehn Jahre später wurde dir der Brandenburgische Kunstpreis im Bereich Plastik verliehen. In der damaligen Ausstellung in Neuhardenberg waren „Balance“ und das Bodenrelief „Umgebung“ zu sehen. Der Ort deiner Präsentation löste deine beiden Arbeiten völlig aus der basarähnlichen Umgebung im dortigen Ausstellungsraum heraus. Sie fanden eine Ruhe, die wiederum das Publikum aufatmend bemerkte. Es stieg eine Treppe hinauf und betrat gefühlt eine Dachterrasse. Diese Erinnerung lässt mich mit Spannung dein Vorhaben für den Innenhof des Potsdamer Kunstvereins erwarten, auch weil es sich dort um die erste Intervention im Freien während einer Ausstellung handelt.



**Alice Bahra**

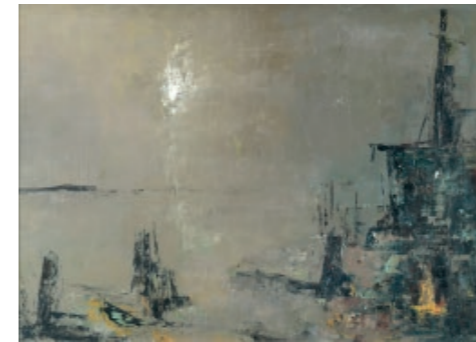
BALANCE II/2016 kinetische Plastik

Kunstpreis für Plastik/Installation 400 x 600 x 50 cm

UMGEBUNG VI/2016, 420 Porzellansteine, verlegt

im Dreieck, Schenkellänge 435 cm, h 10 cm

Ausstellung in Neuhardenberg



**Hubert Globisch**

Havellandschaft IV, 1993

Öl auf Hartfaser, 45 x 65 cm

#### Galerie Gute Stube

Potsdamer Kunstverein e.V.

Charlottenstraße 121

14467 Potsdam

#### Ausstellung

5. März bis 10. Mai 2021

#### geöffnet, wenn die geltenden Corona-Regeln der Stadt Potsdam einen Galeriebesuch zulassen:

sonnabends, sonn- und feiertags 15 – 18 Uhr

montags 10 – 14 Uhr und nach telefonischer

Vereinbarung 015 73 2 64 46 46

Eine Ausstellung des Potsdamer Kunstvereins e.V., der den Künstlernachlass von Hubert Globisch bewahrt. Das Nachlassverzeichnis Malerei von Hubert Globisch ist seit 2015 online: <http://private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de/collection/8>  
Werkreproduktionen: Michael Lüder (3), Alice Bahra (4) | Foto Alice Bahra: Selbstporträt im Atelier, 2003 | Foto Hubert Globisch (Fotograf/in unbekannt, 1955): Nachlassarchiv PKV | © für die abgebildeten Werke von Hubert Globisch bei VG Bild-Kunst, Bonn 2021 und Nachlass Globisch / Potsdamer Kunstverein e.V. © für die abgebildeten Werke von Alice Bahra bei der VG Bild-Kunst Bonn

Gefördert durch die  
Landeshauptstadt  
Potsdam



parallele





Hubert Globisch  
Kleine Werft, 1989  
Öl auf Hartfaser, 50 x 70 cm

**„Vielleicht ist es ja mit dem Fotografieren und Montieren wie beim Töpfern ...“  
Gespräch zwischen Alice Bahra (AB)  
und Thomas Kumlehn (TK) am 12. Februar 2021**

**TK:** Das Ausstellungsformat heißt „parallel“, die Ausstellung selbst „im Fokus“. Arbeiten von dir gemeinsam mit Arbeiten von Hubert Globisch zu zeigen war unser Plan. Der Künstler und Kunstpädagoge Hubert Globisch war 1960–1964 dein Lehrer. Du besitzt ein Bild von ihm, „Kleine Werft“ aus dem Jahr 1989, wie kam es zu dir?

**AB:** Hubert hatte Anfang der 1990er Jahre die Idee, uns, also Jan [Christian Roehl] und mir ein Bild zu schenken. Und er bot uns an, es auszusuchen. Ich war seinen Bildern bis dahin in einer gewissen Regelmäßigkeit in seinem Atelier und in Ausstellungen begegnet und glaubte, dass mir seine Bildsprache vertraut sei. Deshalb war ich über die filigrane Struktur und die dynamische Komposition der „Kleinen Werft“ überrascht. Denn bis weit in die 1980er Jahre waren seine Bilder fester gefügt, aus Binnenräumen gebaut und daher statisch. Mein Bild hingegen besitzt eine flirrende Atmosphäre bei einem hohen Abstraktionsgrad.



Stella Maris im Hafen  
von Tinos, Ägäis/GR, 2009  
Foto privat

**TK:** Du hattest bis zu dieser Entdeckung den Eindruck, dass seine Landschaftsmotive lange klar erkennbar blieben, oft aus wiederkehrenden Motiven bestanden; märkische Felder im abgedunkelten Licht, der weite Fercher Blick über den verhangenen Schwielowsee oder auf Rügen die Lobber Bucht in wenigen Farbtönen immer stärker komprimiert zu einer fast linearen Rundform. Die in der „Kleinen Werft“ angelegten Schiffe hingegen scheinen im Wellengang zu schaukeln, die Masten und Taue im Wind zu zittern.

**AB:** Als ich das Bild in Huberts Atelier entdeckte, bin ich mit Jan schon eine Weile mit einem Zeesboot in den Boddengewässern gesegelt. Unsere Segelpartner von der Stella Maris haben wir 1990 kennengelernt, mit ihnen durchquerten wir den Golf von Biskaya, die Karibik bis zu den Bahamas, die Südsee nach Vanuatu und Neukaledonien. Der letzte Törn führte uns in die Ägäis nach Griechenland. Huberts „Kleine Werft“ zeigt ein maritimes Motiv, das er vermutlich in Potsdam/West gefunden hatte. Ich nahm die Konzentration des Malers auf den Ort – die Werft – im Gemälde wahr. In seinen Bildern zuvor sah ich die Oberfläche des Sichtbaren wieder, in meinem Bild nun spürte ich die Tiefe des Raums und dessen Dichte. Deshalb hatte es mich so angesprochen und ich freue mich, dass es Teil der gemeinsamen Ausstellung sein wird und dass die Auswahl auf seine maritimen Bilder fokussiert bleibt.

Hubert Globisch  
Fischerboote  
Zinnowitz, 1983  
Öl auf Leinwand  
35 x 52 cm



**TK:** Zu Egon von Kameke fühlte sich Hubert Globisch hingezogen, von dem er einige seiner maritimen Skizzenbücher besessen hat. Anders als sein väterlicher Freund malte er jedoch ausschließlich den Blick von der Land- auf die Seeseite. In den Anfangsjahren hatte er seine Staffelei im Gepäck, später ist er mit dem Skizzenblock oder dem Fotoapparat unterwegs gewesen. Gemalt hat er seither zu Hause in Potsdam/West in der Wielandstraße 13 oder in der Fercher Bergstraße, wo sein Sommeratelier stand. Das unmittelbare Erlebnis hat er also auf Skizzen bzw. Fotos festgehalten und aus der Erinnerung gemalt.

**AB:** Genau, er besaß das Foto und darauf war die Oberfläche des Gesehenen sichtbar, malend vollzog er den nächsten Schritt und ging mit Farben und Konturen in die Tiefe. Mit dem Foto verfügte er über die Notiz, mit ihr schaffte er die Verbindung zum malerischen Prozess. Ich entdeckte Ähnlichkeiten in seinem und meinem Arbeitsprozess, obwohl Stifte, Pinsel, Ölfarben und Hartfaserplatten nicht meine Materialien, nicht meine Technik sind. Ich habe mich eine Zeit lang mit der Malerei beschäftigt, musste aber feststellen, dass ich damit den Raum nicht fassen kann, ich muss

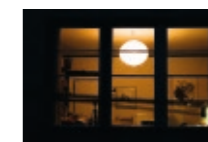


Hubert Globisch  
Küstenlandschaft, 1993  
Öl auf Leinwand/Pappe, 38 x 56 cm

ihn fühlen. Um dahin zu kommen, nutze ich die Zeichnung für das Fixieren der Gestalt von liegenden, stehenden oder schwebenden Körpern. Selbst wenn ich meine Raumkörper in der Malerei hätte wiedergeben können, wäre sie nicht mein Medium geworden. Mich reizt, die Dreidimensionalität in der Konstruktion anzulegen und im Bau zu finden.

**TK:** Die Fotografien, die du für die Ausstellung ausgewählt hast, entstanden in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Sie zeigen vorgegebene Sichten, die zu vorgegebenen Zeiten zyklisch von dir aufgenommen worden sind. Die Wiederholung des Vorgangs macht um so mehr die Veränderung innerhalb der Fotografien deutlich, weil du die Blickrichtung von Drinnen nach Draußen vice versa beibehalten hast. Was hat dich gereizt, diese strengen Vorgaben aufzustellen und einzuhalten?

**AB:** Das Alltägliche meiner Umgebung zu entdecken, dafür eine neue Form zu finden, ist mein Motor. Auf meiner Insel in der Aue erforschte ich in den neunziger Jahren meine Umgebung. Mit der Kamera begann ein Prozess, der um den eigenen Mikrokosmos kreiste, mit dem ich nach einer Form suchte. Ich habe damals angefangen, aus den Fenstern heraus in die vier Himmelsrichtungen zu fotografieren. Ich entschied mich für das im Osten gelegene Fenster meines Arbeitszimmers, begann den Fokus auf die Mitte der einzelnen Scheibe zu richten. Am Ende habe ich diese einzeln



Alice Bahra  
FENSTER OST, A/I  
16.04.96, Aue 13  
1996/2021  
Einzelbild 18 x 27 cm,  
8 Fotos, Sequenz  
gerahmt 100 x 70 cm

fotografierten Scheiben wieder zu einem Fenster montiert. Die Anzahl der Scheiben entspricht der Anzahl meiner unterschiedlichen fotografischen Positionen. Anfangs handelte ich spielerisch, aus den entstandenen Bildern leitete ich die weiteren Schritte für den Prozess im Sinne einer Vertiefung meiner künstlerischen Absicht ab. Wieviel Schönheit in jedem Detail, jedem Licht, jeder Witterung steckt ... die Regentropfen auf der Fensterscheibe. Jeden Tag schärfte ich meine Sinne für die Expedition.